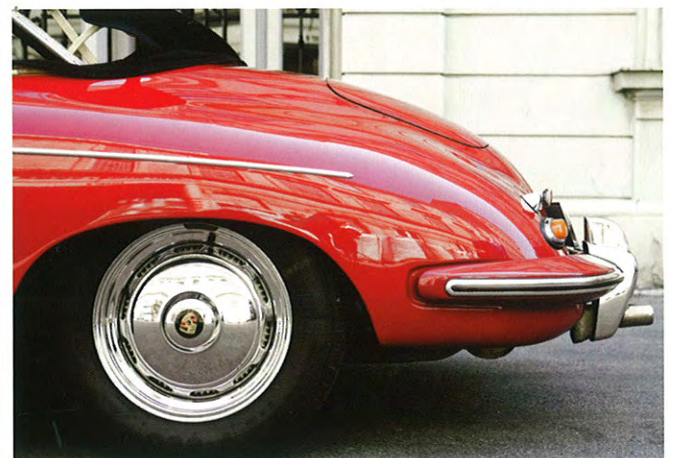
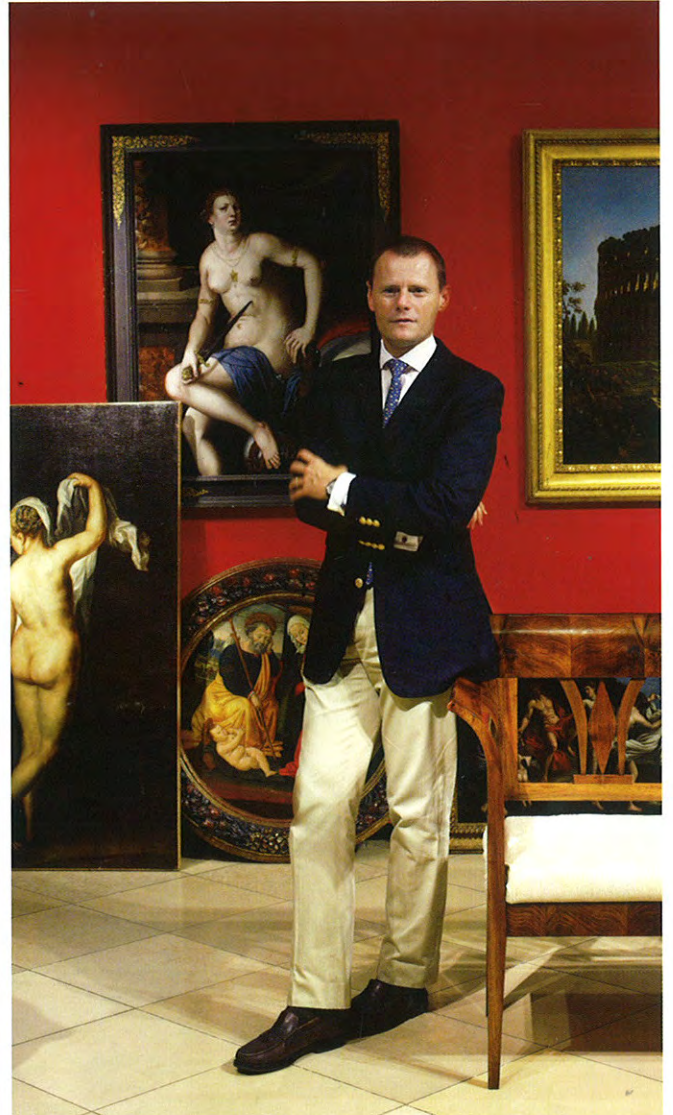


atello

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN

typisch
österreichisch



Nationales Branding. Ist die österreichische Architektur also gar nicht so arm, wie einige Lästermäuler behaupten? „Wir haben schon ein bisschen das Phänomen, dass wir uns woanders Traumländer zurecht denken. Wir schätzen nicht das, was wir haben, sondern richten den Fokus auf das, was uns fehlt“, ortet Georg Pendl, Präsident der Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten, Nachholbedarf der österreichischen Architekturszene bei der selbstbewußten Darlegung ihrer Leistungen. Mangelt es dennoch an Aufmerksamkeit? An Mut oder einfach an allem? Grundsätzlich ist Professor Christian Kühn, Studiendekan der Studienrichtung Architektur an der TU Wien, überzeugt, dass „der Beruf des Architekten sicherlich ein Beruf für Mutige und für Menschen ist, die sich nicht leicht entmutigen lassen“. Sind österreichische Architekten aber couragiert genug, um aufsehenerregende Projekte umsetzen zu können, die von der 08/15 Norm abweichen? „Welch eine Frage“, würde Architekturkritiker und Chronist, Friedrich Achleitner, sagen. „Alles Außergewöhnliche erfordert Mut. Nur Außergewöhnlichkeit allein ist aber kein Kriterium.“ Was könnte das Spezifische an der österreichischen Bauart sein? Mit dieser Frage beschäftigt sich der Avantgardist Wolfgang Prix von Coop Himmelb(l)au und verweist immer wieder auf die unverwechselbare, österreichische Raumexpressivität, deren Tradition ins Barock zurückreicht. Spielt also die Psyche des Österreicher und Geschichte der österreichischen Architektur eine Rolle, wenn es um die Suche nach einem einheimischen Architekturprofil geht? Das Architektenduo Baumschlager Eberle erkennt verbindende Momente der architektonischen Handschrift „im Hang zur räumlichen Geste, in einer hohen Detailverliebtheit und einem ausgeprägten Selbstverständnis, Bau-Künstler zu sein.“ Gibt es also ein typisch nationales Branding? „Natürlich sind Bauten in Österreich von spanischen oder holländischen, oder gar japanischen zu differenzieren. Die Unterschiede liegen aber weniger im nationalen, als in den individuellen und in den regionalen Merkmalen, so wie die Wiener Architektur von einer Tiroler oder Vorarlberger Architektur unterschieden werden kann“, bekräftigt Friedrich Achleitner und tadelt, dass solche Merkmale in wenigen Sätzen gar nicht verallgemeinernd und vor allem nicht seriös beantwortet werden könnten. Er denkt aber eine mögliche Gültigkeitsregel an: „Je internationaler die Architektur wird – etwa durch sogenannte Stararchitekten –, umso mehr individualisieren sich die Merkmale und gleichen sich – paradoxer Weise – einander an.“ Auch Georg Pendl ist der festen Überzeugung, dass es zunehmend weniger nationaltypische – und somit auch österreichtypische – Architektur gibt, wenn es diese überhaupt je wirklich gegeben hat. Und desgleichen verweigert das Gros der Schaffenden das Indizieren einer „nationalen Charakteristik“. Wenn, dann wird von „Lederhosenarchitektur“ gesprochen, die vielleicht als typisch österreichisch bezeichnet werden könnte. Sowohl hierzulande als auch international ist vielmehr eine Fülle von Strömungen zu finden. „Es gibt expressive und reduzierte Tendenzen, Nachhaltigkeit spielt in verschiedenen Aspekten – sozial, ökologisch und ökonomisch – eine große Rolle“, erklärt Professor Christian Kühn. Und bei all diesen Themen spielen seiner Meinung nach unsere Architekten durchaus in der Spitzenliga mit. Aber generell sei es nicht möglich, einen bestimmten Stil oder eine bestimmte Art und Weise, wie man „österreichisch“ arbeitet, zu definieren.

Internationales Renommee. Auch wenn vielleicht kein typisch nationaler Duktus abgeliefert wird, ist der Ruf sicher kein schlechter, „gemessen an Bauten im Ausland und der Lehrtätigkeit unserer Architekten an den verschiedensten Universitäten“, urteilt Friedrich Achleitner. Gründe für das hohe Ansehen unserer Architekturszene auch außerhalb des Heimatlandes sehen die Experten insbesondere in der Vielfältigkeit der Arbeit und in der Bildung interessanter Spannungslinien, die von einem hochwertigen Architekturdiskurs geprägt sind. Damit wird Architektur von sehr vielen Aspekten kritisiert, beleuchtet und thematisiert und außerdem nicht mehr als nur eine banale Dienstleistung gesehen, sondern durchaus als Kunst akzeptiert.



ADBC adidas adi dassler brand center | Herzogenaurach | Deutschland, Das 180 Meter lange Objekt erzeugt nicht nur Spannung, sondern ist auch das Herz des Headquarters in Deutschland. Der flache Baukörper aus schwarzem Glas, das keinen Eingang erkennbar macht, ist ein 5.000m² großer multifunktionaler Raum mit einem flexiblen Raster von 24 Raumeinheiten á 200m² und verfügt über mobile Trennwände.

foto_gerhard hagen

querkraft (gegründet 1998, Wien | 20 Mitarbeiter)
Jakob Dunkl, Gerd Erhart und Peter Sapp bilden querkraft. Sie denken quer und hinterfragen zuerst einmal die Anforderungen an sich. Sie sind ein fixer Bestandteil der Wiener Architekturszene und bekannt für ihre „menschliche Architektur“. Grenzen eröffnen ihnen die Möglichkeit nach innovativen Lösungen zu suchen, Bedingungen erzeugen ihre Kreativität. Ihre Handschrift muss nicht in der Form, sondern im Konzept gesucht werden.



v.l.n.r. Gerd Erhart, Peter Sapp, Jakob Dunkl, Firmeninhaber von querkraft
foto_hertha hurtaus